



Point de Presse Wiederansiedlung Schweizer Alant von Freitag, 5. September 2008.

REFERAT VON GEMEINDERÄTIN REGULA RYTZ

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich sehr, Sie im Gäbelbachtal, am Stadtrand, begrüßen zu dürfen. Wir bringen hier eine einst hier ansässige Pflanze wieder in das Gäbelbachdelta zurück und können Ihnen bei dieser Gelegenheit auch zeigen, wie wir mit Renaturierungsmassnahmen natürliche Lebensräume zurückgewinnen können.

Dieser Tag ist für die Natur und für die Stadt Bern bedeutsam. Dies aus zwei Gründen:

1. Ein Beitrag zum Erhalt der Biodiversität

Erstens leisten wir mit der Ansiedlung des „Schweizer Alants“ einen aktiven Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt, der Biodiversität. Alle, auch die Städte haben eine grosse Verantwortung für die Natur und können eine wichtige Rolle zum Schutz der Biodiversität übernehmen. Die Städte weisen heute – dies mag erstaunen – häufig mehr Pflanzen- und Tierarten auf, als eine Fläche derselben Grösse im intensiv genutzten Landwirtschaftsgebiet. Zudem können seltene Pflanzen- und Tierarten in den Städten oder in deren Umgebung Ersatzlebensräume finden. Dies wollen wir nun auch für den „Schweizer Alant“ ermöglichen. Die Schweiz hat sich mit der Unterzeichnung der „Rio-Konvention zur Erhaltung der biologischen Vielfalt“ verpflichtet, die Artenvielfalt zu erhalten. Die daraus resultierende Liste führt den „Schweizer Alant“, botanisch *Inula helvetica*, unter den stark gefährdeten Arten der Schweiz auf, die es prioritär zu fördern gilt.

Verantwortlich für die Gefährdung des „Schweizer Alants“ ist der stetige Rückgang der Schweizer Feuchtgebiete, welcher durch Wasserstandsabsenkungen, Drainagen, Gewässerregulierungen, Uferverbauungen und Aufschüttungen ausgelöst wurde. Heute

müssen wir daher feststellen, dass in der Schweiz rund 60 Prozent der Sumpfpflanzen in irgendeiner Form gefährdet sind.

Gegensteuer können hier Renaturierungen von Bächen, Flussläufen, Auen und Sümpfen geben. Die Stadt Bern ist auch in diesem Gebiet aktiv: So läuft zusammen mit dem Kanton die Planung für die Renaturierung in der Elfenau, können wir aktuell den Dalmazibach renaturieren und ist beim Tiefbauamt ein Entwicklungskonzept für Fließgewässer in Arbeit, mit welchem mittelfristig zahlreiche weitere Gewässer naturnah aufgewertet werden sollen.

Ein gutes Beispiel für eine solche Renaturierung finden wir hier im Berner Gäbelbachdelta. Mit den kürzlich abgeschlossenen Massnahmen konnten – und hier schliesst sich der Kreis – glücklicherweise gute Voraussetzungen für eine starke Population des „Schweizer Alant“ geschaffen werden.

2. Ein Beitrag an das Jubiläumsjahr von Albrecht von Haller

Besonders erfreulich ist als Zweites, dass wir mit der Wiederansiedlung des „Schweizer Alants“ gleichzeitig einen Beitrag zum Jubiläumsjahr Albrecht von Hallers leisten können. Als Historikerin freut mich dies besonders. Einer der vielen grossen Leistungen des Berner Botanikers und Gelehrten war die Herausgabe der ersten Schweizer Flora, eines umfassenden und reich illustrierten Katalogs mit Schweizer Pflanzen. In seinem Bemühen, Pflanzenarten genau zu definieren, entdeckte Albrecht von Haller viele neue Pflanzenarten und beschrieb sie als erster. Er notierte akribisch seine Beobachtungen und tauschte sich darüber in seinem europaweiten Korrespondenznetz aus. Hallers grossräumig vergleichende Arbeitsweise und seine präzisen Fundortangaben machen seine Flora auch im internationalen Vergleich zu einem herausragenden Werk, aus dem wir bis heute schöpfen können.

Nur dank Hallers Schweizer Flora wissen wir von vielen Pflanzenarten genau, dass und wo sie in Bern vor rund 250 Jahren vorgekommen sind. Orchideen beispielsweise waren zu jener Zeit sowohl in den Wäldern um Bern herum als auch in der Stadt selbst noch häufig. Unsere Biologen und Biologinnen können Ihnen noch weitere Beispiele nennen. Hinter dem Verdrängen vieler Pflanzenarten stehen nicht zuletzt umwälzende Veränderungen der Landschaft. Gerade die ausgedehnten Feuchtgebiete und Sümpfe entlang der Aare sind ja im Verlauf der letzten zwei Jahrhunderte fast vollständig verschwunden.

Albrecht von Haller war es, der als erster den „Schweizer Alant“ entdeckt und beschrieben hat. Und dies gerade hier in Bern. Diese Pflanze war früher um Bern herum an den Aareufeln weit verbreitet. Heute ist ihr nächster Standort die Hunzikenau; einem ebenfalls renaturierten Gebiet an der Aare.

Heute bringen wir den „Schweizer Alant“ also quasi an einen seiner natürlichen Standorte zurück. Weitere Wiederansiedelungen von gefährdeten Pflanzen, für welche die Schweiz eine besondere Verantwortung trägt, werden folgen.

Wir wünschen dem „Schweizer Alant“ viel Glück und Erfolg, auf das er gut gedeihe und sich von hier aus weiter verbreiten könne.